

**Abstract:****„Ein Konzept zur Mobilisierung einer kritischen Masse anhand des Verständnisses der Erkenntnis von Geschichte nach Walter Benjamin“**

Auf einen Begriff einer Gegenwart, die nicht Übergang ist, sondern in der Zeit einsteht und zum Stillstand gekommen ist, kann der historische Materialist nicht verzichten.

Wo das Denken einer von Spannungen gesättigten Konstellationen plötzlich einhält, da erteilt es derselben einen Chock, durch den es sich als Monade kristallisiert. (GS I/2, 702)

In diesem Beitrag soll anhand der geschichtsphilosophischen Thesen von Walter Benjamin die Frage nach einer Mobilisierung der kritischen Masse gestellt werden. Konkreter müsste eine solche Frage lauten: Gibt es angesichts „der Postmoderne“ noch ein epistemisches Fundament, welches eine Methodologie erlaubt, die es ermöglicht eine kritische Lesbarkeit der sich gegenwärtig ereignenden konkret-geschichtlichen Situation anzuwenden? Diese wäre die Bedingung der Möglichkeit für eine kritische Masse.

Es geht darum, den Verlauf „der großen Erzählungen“ zu unterbrechen, meint, die Bilder der konkreten Erfahrungen innerhalb der Lebensräume des gesellschaftlichen Kollektivs herauszubrechen und diese in neue und kritische Konstellationen zu bringen. Die Bilder der konkreten Erfahrung sind eingebettet in den konstruierten Kontext der bürgerlichen Gesellschaft - bloße Phantasmagorien, die sich der Kritik dadurch zu entziehen versuchen, dass sie als Bilder einer ökonomischen Fortschrittsgesellschaft erscheinen. Dieser Kontext der Bilder, von Benjamin auch Bildraum genannt, wird aufgebrochen, weil die einzelnen Bilder in ihm zugleich dialektische Bilder sind. Dialektisch sind sie, weil sie, obgleich sie auch Trugbilder sind, auch immer die Möglichkeit in sich bergen, mit dem Mythos ihrer eigenen Legitimation zu brechen. Ziel ist es, den Bildraum durch eine kritische Lesart zum Leibraum zu machen. Dies würde bedeuten, dass die Bilder unmittelbar die materiellen Verhältnisse und Missstände der konkreten Lebenswelt, den konkret-materiellen politischen Leib zum

Ausdruck bringen und somit nicht mehr bloße Bilder sind, welche dem trügerischen Schein einer Fortschrittsgesellschaft unterliegen.

An dieser Stelle soll eine kleine Einführung in das Geschichtsverständnis von Walter Benjamin gegeben werden, welches an ein in gewisser Weise konträres Verständnis zur Hegelschen Dialektik gebunden ist. Hegel und dessen Auffassung der Geschichte als eines kontinuierlichen Prozesses versteht aus aristotelischer Sicht das Allgemeine in der Geschichte immer nur verwirklicht durch das Besondere, andererseits, aus platonischer Sicht, ist dieses oder jenes Besondere bloß verwirklicht, indem es das Allgemeine als solches verwirklicht. In dieser Dialektik ist das Besondere aufgehoben im Allgemeinen und strebt seinem Telos, dem Ende der Geschichte, als dem absoluten Fortschritt, mittels des Vernunftgeistes kontinuierlich entgegen. Anders hingegen versteht sich das Benjaminsche Konzept einer Dialektik im Stillstand. Sie verortet das Moment einer Versöhnung von Besonderem und Allgemeinem außerhalb ihrer eigenen Geschichtlichkeit als eine blitzhafte Erfahrung, in welcher sich die Totalität eines Gesamtsinns von Geschichte im dialektischen Bild ausdrückt. Geschichte kennt nach Benjamin kein gutes Ende in der Zukunft, sondern nur einen Abbruch der Geschichte im Sinne einer bürgerlichen Geschichtsschreibung in der Jetztzeit, welcher die Bedingung der Möglichkeit einer konkret-politischen Praxis ist, die eine Neugestaltung der konkreten Lebensräume ermöglicht. Dies wäre wiederum das Ziel einer kritischen Masse.